

Die „Freiheit“ erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Abonnementspreis beträgt bei jeder Zahlung im Voraus...

Die abgehaltene Unparteilichkeit über deren Namen lautet 5.- M., einschließlich Erwerbslosentgelt...

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Regierungsbildung.

Nach Dr. Mayer lehnt ab!

Wie wir bei Redaktionsschluss erfahren, hat Dr. Mayer die Übernahme der Kabinettsbildung abgelehnt. Gegenwärtig wird mit dem bisherigen Präsidenten der Nationalversammlung...

Der „Vorwärts“ behandelt die Bildung eines Ministeriums der Mitte, das heißt ein Ministerium, das aus Demokraten, Zentrum und Deutscher Volkspartei zusammengesetzt ist...

Ob die neue Regierung in dieser Form wirklich zu Stande kommt, steht aber noch nicht fest, da von Dr. Mayer noch keine Antwort vorliegt.

In einem parlamentarischen Staat führt man Regierungen, wenn man selber an die Macht kommen will. Will oder kann man das nicht, so wird man immer bedenken, was die Folge des Regierungsturzes sein würde...

Am übrigen lebt der „Vorwärts“ seine Schieber-taktik, die Verantwortung für alles, was da kommen

man, auf die Unabhängige Sozialdemokratie zu wählen, unentwegt fort. Er läßt, daß wir eine Regierung Helfferich-Ludendorff gewünscht hätten, obwohl er weiß, daß eine solche Regierung bei den gegenwärtigen Machtverhältnissen in Deutschland ausgeschlossen wäre...

Aber all dieses Geschrei wird schon durch die einfache Tatsache widerlegt, daß auch die Rechtssozialisten selbst nicht in die Koalition gehen, obwohl zwischen den Herren Heinze, Gröner und Wiedfeld und den bisherigen Koalitionsgenossen der Rechtssozialisten, wie z. B. Blum, Golthein und Dernburg ein wesentlicher politischer Unterschied auch mit der Lupe nicht zu entdecken ist.

Nur aber für den Sozialismus nichts zu erreichen -- und der Sozialismus läßt sich nur im Kampfe gegen und nicht in der Koalition, in der Arbeitergemeinschaft mit der Bourgeoisie erreichen --, dann wäre das Resultat nur eine Kompromittierung des Sozialismus...

Sozialistische Schulpolitik in der Stadtgemeinde Berlin.

K. K.-L. Wer die Verhandlungen der Reichsschulkonferenz aufmerksam verfolgt hat, dem wird sich mit aller Deutlichkeit die Ueberzeugung eingeprägt haben, daß die dringend notwendige Umwälzung unseres Schulwesens in erster Linie eine politische Frage ist.

Der Sozialismus ist gewiß kein Verrüchter der Wissenschaft, doch es ist Sünde, wenn man mit dem Abbau der höheren Schule die Wissenschaft gefährdet glaubt, obwohl man doch weiß, daß höchstens 1 Prozent der Besucher der höheren Schule für weitere wissenschaftliche Mitarbeit berufen ist.

Das Ergebnis der Reichstagswahlen zeigt zwar eine beträchtliche Stärkung des revolutionären Willens der Arbeiterklasse, und insofern bedeutet sie einen Sieg der Politik der U. S. D. Aber noch ist der sozialistische Einfluß nicht stark genug, um positiv im Sinne sozialistischer Politik durchdringen zu können.

Um so dringender wird es sein, daß in das neue Groß-Berlin eine überwältigende sozialistische Mehrheit unter dem ausschlaggebenden Einfluß der U. S. D. kommen wird. Die Gemeinden können auf dem Gebiete von Schule und Erziehung selbständig allerhand schaffen, und die Arbeiterklasse durch die Wohl einfluß erringt, dann wird die Regierung es nicht wagen können, dem ausbrechenden Willen Groß-Berlins zu einer proletarischen Entwicklung unseres Schulwesens allzu große Hindernisse entgegenzustellen.

Als Sozialisten kennen wir für ganz Groß-Berlin nur ein einheitliches kulturelles Bedürfnis; Abschaffung der Bevorzugung der ständischen höheren Schule und ihrer unberechtigten, beträchtlichen finanziellen Unterstüßung aus öffentlichen gemeindlichen Mitteln; Erweiterung der Bildungsmöglichkeiten für die Kinder der großen Masse des Proletariats.

Unächst gilt es, einem furchtbaren sozialen und erzieherischen Mißstande durch Schaffung von obligatorischen Schulorten für das 5. bis zum vollendeten 7. Lebensjahre abzuhelfen. Unsere unterernährten proletarischen Kinder sind mit dem 6. Jahre sicher nicht schulpflichtig, viele von ihnen sind so schwach und kränklich, daß selbst eine oberflächliche ärztliche Untersuchung sie von dem Schulbesuch zurückstellen würde.

Keine Vertretung Amerikas in Spa.

H. N. London, 17. Juni.

Das amerikanische Amt in Washington demontiert offiziell die Gerüchte, wonach Oberst House nach Europa gegangen sei, um die Vereinigten Staaten in Spa zu vertreten.

Das orientalische Chaos.

Revision des türkischen Friedensvertrages.

H. N. London, 17. Juni.

„Daily Telegraph“ meldet, daß bei der Abwicklung der Orientfragen wichtige Umwälzungen zu erwarten seien. Selbst die französische Presse spricht von einer Revision der Bestimmungen des türkischen Friedensvertrages.

Kritische Lage an der asiatischen Küste.

Paris, 16. Juni.

Nach einer Londoner Meldung des „Tomp“ wird die Lage an der asiatischen Küste der Meerengen kritisch. Die

türkischen nationalstetschen Streitkräfte hätten Ismid angegriffen. Besige Kampfe hätten vor den Verteidigungsanlagen stattgefunden. Zahlreiche Flüchtlinge seien in Saida Pascha angekommen.

Der Militarismus in Frankreich.

70 000 Franzosen im Orient.

Paris, 16. Juni.

Der Oberbefehlshaber nahm Mittwoch den Bericht Andre Lefevre über die Grundzüge des Entwurfs zur Reorganisation der Armee entgegen, den der Kriegsminister in der Kammer einzubringen gedenkt.

Die Reichstagsabgeordneten der Kommunisten. Die die „Nove Jahre“ mittels, hat in Ebnemij der dort gewählte Ordert auf die Ausübung des Mandats verzichtet; an seine Stelle ist Klara Zetkin getreten.

kommen die Ernährungsschwierigkeiten in Folge der allgemeinen Teuerung. Das allgemeine Elend ist in diesem Gebiete so schlimm, daß die gemeindliche Hilfe nicht mit umfassenden Maßnahmen eingreifen muß.

Eine solche ist die Einrichtung der Schullindergärten. Kinder sind hier von 5 bis 7 Jahren in vielstündiger Betätigung zu den einfacheren Dingen des Lebens körperlich und geistig heranzubilden. Ein solcher Schullindergarten ist gleichzeitig der beste Ausgleich für die häuslichen Ungleichheiten der Vorerziehung. In den Schullindergärten können die Kinder die sprachlichen Mängel ihrer häuslichen Umgebung ausgleichen lernen, können sich mit nützlichen und anständigen Gegenständen vertraut machen und zur freien, frohen Gestaltung herangebildet werden. Der Schullindergarten ist gleichzeitig die beste Vorbereitung für die allgemeine Grundschule.

Ein sozialistisches Berlin könnte auch den bezahlten Proletariatskindern in ganz anderer Weise helfen, als es bislang mit dem notdürftigen Freistellensystem geschieht ist. Nach Vorschlag könnten an die Gemeindefamilien Allokation angestrichen werden, die für Knaben und Mädchen, die Beschäftigung und Neigung dafür zeigen, eine Weiterbildung mit dem Ziele der Vorbereitung für eine Berufsausbildung geben. Der Vorzug dieser Weiterbildung läge darin, daß man den Gemeindefamilien nicht ihre begabtesten Kinder entzieht, und daß diese begabtesten Kinder entsprechend ihrer gleichzeitigen Vorbildung in Kurien zusammengebracht werden könnten, ohne daß sie, wie es bei der Ableitung in die höhere Schule geschieht, erst die Schwierigkeiten ungleichzeitiger Vorbildung zu überwinden hätten. Dieser Ausbau der Gemeindefamilien könnte allmählich die höhere Schule völlig überflüssig machen.

Andere Möglichkeiten der sozialistischen Schulpolitik sind die Verwirklichung unserer Schule, das Ausschreiben des nationalistisch-chauvinistischen Geistes, der Ausbau der leiblichen Verpflegung, obligatorische Schulpflicht, Schulpflegerische Verpflegung und vieles mehr. Unendlich viele Aufgaben sind in unserer Zeit dringlicher denn je, und eine sozialistische Mehrheit kann und muß sie in Angriff nehmen.

Wir sind uns dessen wohl bewußt, daß Groß-Berlin eine arme und verschuldete Gemeinde sein wird. Doch diese Einrichtungen brauchen keine Unsummen zu veranlassen; sie sind aber den Samen der proletarischen Zukunft. Das müssen besonders die Frauen sich selbst klar sein lassen. Deren Wahlbeteiligung das vorige Mal leider mehr der Reaktion als dem Sozialismus zugute kam. Wer auf dem Gebiete des Schulwesens eine freie und entscheidende Entwicklung im Sinne des Aufstiegs des Proletariats will, wer in unserer Zeit das sozialistische Erziehungsideal vorbereiten will, der kann am 20. Juni nur U. S. P. D. wählen.

### Paroleausgabe der „Roten Fahne“.

In dem Leitartikel unserer gestrigen Abendausgabe hatten wir gefordert, daß man die Gestaltung der Wirtschaft nicht dem freien Willen des Unternehmers überlassen, sondern mit einer planmäßigen Umgestaltung der Wirtschaft endlich beginnen solle. Es war dort im einzelnen ausgeführt worden, welche Maßnahmen im Interesse des Proletariats schon jetzt getroffen werden und auch gegen den Widerstand des Unternehmertums durchgeführt werden müßten, damit durch die gegenwärtige wirtschaftliche Krise die Vereinfachung des Proletariats nicht noch weitere Fortschritte mache. Die „Rote Fahne“ drückt in großer Aufmerksamkeit einige Sätze aus diesem Artikel ab, um daran die Behauptung zu knüpfen, daß wir die Arbeitergemeinschaft als unsere Lösung ausgegeben hätten. Das Wort ver-

schweigt seinen Lesern, daß wir ausdrücklich folgendes feststellen haben:

Bei allen derartigen Forderungen sind wir uns aber im klaren, daß eine Änderung der bestehenden Verhältnisse innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft nur zu sehr unvollkommenen Ergebnissen führen kann, weil das Grundübel — das Lohnsystem und die durch die Kaufkraft bedingte Arbeitslosigkeit — weiterhin besteht, die volle Entfaltung der gesellschaftlichen Produktionskräfte verhindert wird. Wie wir auch die Probleme der gegenwärtigen Wirtschaft überdenken, es zeigt sich stets von neuem, daß die kapitalistische Form der Erzeugung und Verteilung bereits zu einer Fessel der Gesellschaft geworden ist. Das Wort verweigert ferner, daß wir auch bei dieser Gelegenheit zum Kampfe dafür aufgerufen haben, an die Stelle der kapitalistischen Ordnungslöslichkeit die sozialistische Ordnung zu bringen, die planmäßige Zusammenfassung der produktiven Kräfte und die gerechte Verteilung des allgemeinen Arbeitsertrages zu setzen, und daß unser Artikel damit schloß, daß die Durchführung der Sozialisierung eine Frage der Erkenntnis, des Willens der großen Masse und der Macht sei.

Man sieht daraus, daß die „Rote Fahne“, die jeden Tag für ihre Leser zehn neue Lösungen herausgibt, uns eine Parole unterstellt hat, die wir niemals ausgegeben haben. Unter den zehn täglichen Lösungen der „Roten Fahne“ befindet sich jedesmal mindestens eine, in denen die Ansichten der unabhängigen Sozialdemokratie in ihr Gegenteil verkehrt werden. Auch dieses Mal ist das Wort bei seiner Paroleausgabe seiner Gewohnheit treu geblieben.

### Vorarbeiten für die Gegenrevolution.

Die Reichswehr stellt Mörderlisten auf.

Der Plan der Militärkamarilla, bei Ausbruch der Gegenrevolution sofort alle Arbeitssührer zu verhaften und nach berühmtem Muster „auf der Flucht“ unerschütterlich zu machen, ist am 13. März nicht zur Ausführung gekommen, weil die Verbrecher um Klapp und Lüttwig zum vorzeitigen Losknägen gezwungen wurden und dadurch in eine gewisse Nervosität gerieten. Bei dem nächsten Durchgang soll dieser Plan aber ganz bestimmt ausgeführt werden. Es sind zu diesem Zwecke von den Geheimorganisationen der beiden Reichsparteien Anweisungen ergangen, allerorts Listen mit Angabe der Adressen der Arbeitssührer anzufertigen, und auch die Reichswehr stellt durch ihre Geheimorganisationen derartige Mörderlisten auf, wie folgendes Schriftstück beweist:

Plauen, den 6. Juni 1930.

Reichswehrbrigade Nr. 19 B. II, 37.

Capt-Kommando

Nr. 1662 Ia.

An das Polizeiamt Plauen.

Dringlich!

Mit dem Ersuchen um Feststellung der Personalien und Wohnung folgender Personen:

Dressel = U. S. P.

Schürch = U. S. P.

Wukta = U. S. P.

Häkel = U. S. P.

Frankel = U. S. P.

Reibler = U. S. P.

Müller = R. P. D.

Abteilungschef:

(gez.) (unbezeichnet, etwa Jungföld)

Hauptmann.

Der Reichswehrminister Gehler macht gegenwärtig wie sein großer Vorgesahre Roske Inspektionsreisen und läßt sich von den Truppenführern versichern, daß sie „treu zur Verfassung stehen“. Wir fragen ihn, wer die Bildung von Kasta-Kommandos bei der Reichswehr angeordnet hat und aus welchen Gründen diese merkwürdigen Re-

schärfungen bei der Polizei nach den Namen und Wohnungen unserer Parteiführer laubden? Es dürfte dem Reichswehrminister nicht unbekannt sein, daß der Belagerungszustand aufgehoben ist und daß die Reichswehr demnach keinerlei Recht hat, sich Polizeibesuche anzumessen. Eine prinzipielle Klarstellung dieses Falles ist um so mehr erforderlich, als die Planer der Reichswehrstelle, auch die Adressen von Genossen einfordert, die Abgeordnete sind, also Immunität besitzen. Wo noch einmal: Duldet der Reichswehrminister die Aufstellung von Mörderlisten durch die Reichswehr und welche rechtlichen Gründe glaubt er dafür anführen zu können? Wir erwarten eine klare und schnelle Antwort!

### Die Untersuchung über die Märzvorgänge.

Beim Untersuchungsausschuss für die Märzvorgänge im Reichswehrministerium sind gegen 601 Offiziere Anfragen erhoben worden. Bis jetzt ist in 307 Fällen Entscheidung erlassen, während der Rest durch Vernehmung und Niederschlag seine Entscheidung fand.

Um auch dem Untersuchungsausschuss zu seinem Recht zu helfen und unrechtmäßige Entlassungen zu verhindern, ist ein weiteres Referat für Reichswehrminister für Untersuchungsausschuss, mit einem Offizier, Unteroffizier und einem Zivilbeamten erlassen worden.

### Die Arbeiterfront gegen die französischen Übergriffe in Oberschlesien.

Breslau, 16. Juni.

Nach einer Meldung des „Abendblattes“ aus Gleiwitz sind die dortigen Betriebsräte der großen und kleinen Betriebe gestern bei dem französischen Besatzungspräsidenten wegen der französischen Übergriffe vorstellig geworden. Der Sprecher habe betont, daß die auferlegte erzwungene Arbeiterfront gewollt sei, falls ihre Bitte um Abhilfe nicht erfüllt werde, zur Selbsthilfe zu greifen. Der Präsident habe erklärt, daß sich General Gratier von der Entente-Kommission in Gleiwitz befindet, um die Vorfälle zu untersuchen. Er habe weiter den Arbeitervertretern mitgeteilt, daß die Schuldigen zum Teil schon verhaftet seien und bestraft werden würden. Die Verletzten würden durch die französischen Behörden entschädigt werden. Das Verbot des Waffentragens werde durchgeführt werden.

### Rußland will die Unabhängigkeit Persiens.

Paris, 16. Juni.

Nach einer Erwähnung aus Teheran hat die Sowjetregierung auf die Note der persischen Regierung in einer Erklärung geantwortet. Die Unternehmung, die die Sowjetregierung eingeleitet habe, richte sich nicht gegen die Unabhängigkeit Persiens, jedoch sei es notwendig gewesen, die russische Schifffahrt im Kaspiischen Meer zu sichern. Die Sowjetregierung verpflichte sich, Anstalt an dem Tage zu verlassen, an dem die Unabhängigkeit Persiens sichergestellt sei, und Persien nicht mehr unter fremder Bevormundung stehe.

### Rußland und der Völkerbund.

H. N. London, 17. Juni.

Ein vom Völkerbundrat herangezogenes Communicationes besagt, die Sowjetregierung habe sich auf die Anfrage des Völkerbundesrats vom 28. Mai, ob sie einen Untersuchungsausschuss zulassen würde, geweigert, einen solchen in Rußland zuzulassen, bemerke die durch die polnische Offiziere hervorgerufenen Lage eine günstigere Wendung genommen habe.

### Kunst- und Hand- und Arbeiterziehung.

Ein Hinweis auf unser Schulprogramm und die Stadtverordnetenwahlen.

Von Joh. Brasca.

L.

Kunst- und Hand- und Arbeiterziehung war vor mehr als einem Jahrzehnt eine in den Kreisen der Künstler mit großer Begeisterung und in der pädagogischen Welt mit regem Eifer und großer Sorgfalt erörterte Frage. Zu praktischen Resultaten gelangte man jedoch nicht.

Die Künstler schossen über das Ziel hinaus, wenn sie verlangten, daß „das ganze Gebiet der künstlerischen Anschauung, der künstlerischen Freude an den Dingen, die man den Kindern beibringen hat, nur vom bildenden Künstler zu erteilen sei“. (So der Bildhauer Christ aus München aus dem Kunst- und Hand- und Arbeiterziehung in Dresden). Es vermag, daß Kunst ausüben und Kunst vermitteln zwei verschiedene Dinge sind, daß der Künstler zuweilen der schlechteste Interpret seiner Werke ist. Und wenn sie nach dem alten Satz, daß das Beste für die Kinder gerade gut genug sei, ihnen gleich die größten Werke unserer Meister erschließen wollten, so übersehen sie die psychologisch-physiologischen Voraussetzungen für die Lösung des Problems, die in der Entwicklung des Individuums, seiner physischen und psychischen, beschlossen liegen. Von der Lehrerschaft wurde mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß künstlerische Erziehung keine bloße Kunstschulbildung, sondern die Erziehung überhaupt ist. Künstlerische Erziehung ist natürliche Erziehung. Sie findet ihren vornehmsten Ausdruck in der Ausbildung der Sinne. Dieweil uns eben Künstler Natur Vernunft und — alle Sinne gegeben hat.

Damit gelangte man ohne weiteres zur Idee der Arbeitsschule und zur Forderung einer grundlegenden Änderung unseres Schulwesens, unserer Klassen- und Ständeschule, unseres gesamten Schul- und Erziehungswesens.

Doch die Schule ist ein Volkstum! Die Behörden lachten und spotteten der Kunst- und Hand- und Arbeiterzieher. Man setzte in den Mittelpunkt aller Erziehung nicht wahrer Menschenbildung, sondern kommandierte die nationale Erziehung. Der immer mehr zur kriegerischen Auseinandersetzung drängende Imperialismus bewachte (religiös: mißtrauisch) die Schule zu seinen pädagogischen Verspannungen hin. Keinen der Religion sollte der kriegerische Geist dem Volk erhalten bleiben. Jedes Unterrichtsmaß ist mit seinem Subjekt in den Brennpunkt europäischer Deutschland, Deutschland-über-alle-Erziehung und veränderte gänzlich das mit der Frage der Kunst- und Hand- und Arbeiterziehung heraufgeschwobene

natürliche Erziehungsziel: die Erziehung des Menschen zum Menschen.

Dann kam die Zeit der Erfüllung der nationalen Erziehung. Der „immer-feste-druff“-Mensch war (im allgemeinen und besonderen) das Ideal des Tages, der vernagelte Hindenburg, das pädagogische Wahrzeichen manueller Betätigung.

Und nun? Nach der Revolution stand und steht Deutschlands Jugend da, — verhängt an Leib und Seele. Die Revolution brachte der Schule die Befreiung nicht. Der Kopf, der hängt ihr hinan: mittelalterlicher Kirchenmummenschanz, mehr oder weniger lauter Kummel mit „Reis im Egerentanz“ sind noch immer ihre charakteristischen Merkmale. Jede freie Ausgestaltung der Schule, namentlich in der Richtung der weltlichen Schule, wird sofort im Kreise erstickt durch „das Reich“. (Siehe Sachjen.) Schmidt doch eben das Weimarer Schulkompromiß das Zentrum des Zentrums.

Um so ansehnlicher pflanzen wir Sozialisten in dieser Nacht und Finsternis einer absterbenden Kultur das Fundament des Menschentums, streben wir für unsere Jugend den Schrei nach Sättigung, Freude und Licht. Die in programmatischer Kürze gemischten Sätze unseres Schulprogramms graben die künstlerische Erziehung wieder aus, zeigen die Notwendigkeit einer Schulrevolution und ihre Mittel und Wege.

### Die Kluff.

Es war zu Pfingsten, als sie sich kennen lernten. Eigentlich waren beide schon einige Jahre bekannt. Ihr Bruder und er waren Kollegen. Doch Pfingsten, als sie einen Ausflug zu vierem machten, war für ihre nähere Bekanntschaft ausschlaggebend. Sie hatte ihn in ihrer ersten, leichten Art der Bewegung gefaselt. Wennso war seine Person ihr wohl lieb gewesen. So kam es, daß ungewollte und gewollte Zusammenkünfte das Band fester schloßen.

Das Mädchen, obgleich Arbeiterin, verkehrte errogen und das Leben durch die vergoldete Morgensonne ihrer Mutter betrachtend, verbrachte ihre Freistunden fast ausschließlich in den Kreisen der Bourgeoisie. Für sie begann nun ein Umstellen. Denn er war Arbeiter und seiner Klasse bewußt. In anregenden Unterhaltungen wurde viel von ihrem früheren Leben gesprochen. Oft, mit bangem Schrecken, mußte er feststellen, daß ihre Seele ganz von der Bourgeoisie verdrängt war. Ihr Körper war jedem feil, gleich welchen Alters, wenn er ihr nur ein paar vergnügliche Stunden bei Wein und Kluff darbot. Der Arbeiterlohn geruete sich in langen Nächten das Hirn, ob solcher Häufnis; denn er liebte das Mädchen. Von seinem unglücklichen, jenseitsbekanntem Vorfahren oft in hässere Weinstämpfe geworfen, ermahnte sie und mahnende, daß alles nicht geschehen wäre. Aber Geldheutes feister, und gibt uns, wendet wir den Kopf, mit vergitterter Freude entgegen. Durch dieses in die Probe schauen, wurde in des Arbeiterlohnens Letzt ein oft starker Widerwille gegen das Mädchen geboren. Das

quälte sie nun furchtbar, da sie erkannte, daß sie das erste Mal in ihrem Leben lichte. Und trotz aller Liebe und Hingabe ihres Feils, bestand eine Kluff zwischen ihnen, welche beide des Lebens nicht froh werden ließ. Doch die Zwei bemühten sich hart, eine Brücke über diese Kluff zu bauen. Aber kaum hatten sie sich die Hände gereicht, so stürzte der Plan ein.

Man plauden und mühen sich beide weiter, die Kluff zu überbrücken, indessen löchende Bourgeoisentöndchen umgehen und weitere Kluffen zwischen Arbeiterheran reifen.

Das Neue Volkstheater versucht es nach den literarischen Anstrengungen der Winterpiele, es jetzt mit leichter Schwauhaare als Rosenkranz zum Übergang für weitere künstlerische Aufgeben mag man ihm und seinen Besuchern dieses sommerliche Vergnügen gönnen. Man hört vielleicht auch einen volkstümlicheren Humor finden können als in den postreife betrunkensten „Drei Willingen“ der Herren Ampfoden und Walkera, aber lustig war es schon, wenn sich Herr Basell als natürlicher und mit blauen Augenleuchtend gezierter Komiker zum Wankbühler in einen Kluffigen Welschproh und wieder zurückverwandelte. Da nahm man denn schon eine allzu auch heute Pänglichkeit des Schwanks (der durch Streichung und flatteres Tempo leicht abgubsen würde) und manche Späße östlichen Kolibers gewiß in Kauf. Die Aufführung hielt sich mit der bräunlichen Josefina Dora, Jeli, Konjehewski, den Herren Lobe, Ferm und auf anschließendem Lustspielabend. Einige sehr provinzielle Typen taten der allgemeinen Dürftigkeit weiter keinen Abbruch.

Im kleinen Theater spielte man jetzt eine Komödie von Rudolf Lothar „Das Morgenblatt“. Die Bezeichnung Komödie verspricht etwas zuelei, aber immerhin, die Sache ist unterhaltsam, vermeidet Anstöße, und vor allem: es wird vorzüglich gespielt. Die Geschichte ist die, daß ein angehender Minster durch den Pressefeldzug des „Morgenblattes“ unglücklich gemacht wird, hernach aber als gerichtsfersteter Minister zurückkehren kann. Dazwischen spielen die hübschen Nebencharaktere: der Chef des „Morgenblattes“ war Otto Treptow sicher und gewandt, als abräuniger Journalist und Weinake Handelsminister war Willi Kaiser charakteristisch. Beim ut Krause wie die miszierenden Damen fanden gleichermaßen Welsch.

Die Volkstheater hat auf ihren Spielplan für das nächste Spieljahr folgende Stücke: Sophokles; Antigone; Schafepare; Wintermärchen. Die lustigen Weiber von Windsor; Goethe; Faust; Schiller; Rabale und Liebe, Wollen, sein, Grillparger; Die Rubin von Toledo, Angengruher; Das letzte Weib, Der Wüstenwurm, Udonant; Ueber die Kraft, Strindberg; Nach Damaskus, 2. und 3. Teil; Shaw; Kapitän Frahmans Verlobung, Barbach; Der tote Tag, Karl Hauptmann; Ephraim; Tochter, Pulver; Robert der Teufel; Hof; Koller und Erlösung, Tagore; Das Pojant, Der Sangaj.

\* Schulprogramm der U. S. P. Herausgegeben vom Zentralkomitee. Mit einem Vorwort von Georg Redebour. Verlag „Freiheit“. Preis 1,50 M.



